

Protokoll des Gesprächskreises

9. Hertensteiner Gespräche – Parkhotel Heilbronn, 20.09.2025

Titel: „Vom Ankommen bis zum Dazugehören – Wege in eine gemeinsame Zukunft“

Zeit: 11:03 – 13:00 Uhr

Moderation: Semin Bristina (28), Neckarsulm – Mitglied des Internationalen Gremiums der Stadt Neckarsulm; Vorstandsmitglied Kreisverband Heilbronn der Europa-Union Baden-Württemberg; stellv. Vorsitzender JEF Heilbronn

Protokoll: Volker Schmidt & Semin Bristina

1. Zielsetzung und Rahmen

Der Gesprächskreis widmete sich den zentralen Fragen von **Integration und Ankommen**: Wie gelingt der Übergang vom ersten Ankommen zur nachhaltigen Zugehörigkeit? Welche Rollen übernehmen Staat, Kommunen, Zivilgesellschaft und die Ankommenden selbst? Welche Lehren ziehen wir aus den Migrationsbewegungen seit 2015 sowie aus der Aufnahme geflüchteter Menschen aus der Ukraine seit 2022?

Der Moderator betonte eingangs, dass Integration **kein einseitiger Anpassungsprozess**, sondern ein **gegenseitiger Aushandlungs- und Lernprozess** ist – mit klaren Verantwortlichkeiten auf allen Ebenen.

„Integration ist keine Einbahnstraße“

2. Einstieg durch Präsentation (Impuls)

Zur inhaltlichen Rahmung stellte der Moderator eine kurze Präsentation vor. Kernaussagen:

- **Ankommen in der EU: Vielfalt, Institutionen, Integrationsprogramme**
Die EU fördert Vielfalt und Zusammenhalt und erleichtert damit das Ankommen; Integrationsprogramme unterstützen Neuankommende beim Überbrücken kultureller Unterschiede. Symbole und sichtbare Zeichen – bildlich: „blaue Farbtöne“ – können Offenheit und Zugehörigkeit vermitteln.
- **Dazugehören in der EU: Binnenmarkt, Freizügigkeit, gemeinsame Initiativen**
Der Zugang zum Binnenmarkt, die Freizügigkeit und Kooperationen in Sicherheit, Forschung und Bildung stärken die europäische Solidarität. Ein augenzwinkerndes Bild verdeutlichte Alltagsintegration: „**Richtig angekommen ist man, wenn man sich über die Deutsche Bahn beschwert – und trotzdem weiter mitfährt.**“

- **Persönlicher Beitrag**

Alle Teilnehmenden wurden eingeladen, ihren nächsten konkreten Schritt für bessere Zusammenarbeit zu formulieren – die Vorteile fürs Team zu reflektieren und Ideen einzubringen.

Die Präsentation diente als gemeinsame Basis für die nachfolgende Diskussion und half, die Perspektive von der EU-Ebene bis zur persönlichen Handlungsebene zu spannen.

3. Vorstellungsrunde

Nach einer knappen Vorstellungsrunde der Teilnehmer:innen (heterogene Gruppe aus kommunaler Praxis, Zivilgesellschaft, Bildung, Wirtschaft, Ehrenamt und Betroffenenperspektiven) wurde das Gespräch geöffnet. Der Moderator bat um konkrete Beispiele, offene Fragen und kurze Inputs aus der Praxis.

4. Diskussionsverlauf (thematisch geordnet)

4.1 Wo beginnt „Ankommen“?

- **Definition und erste Schwelle:**
Konsens bestand darin, dass „Ankommen“ vor der Tür der ersten Anlaufstelle beginnt: bei Registrierung, Erstberatung, Unterkunft, schnellem Zugang zu Information (in einfacher Sprache) sowie respektvoller Ansprache.
- **Zuständigkeiten:**
Staatliche Stellen (BAMF, Ausländerbehörden, Jobcenter, Kommunen) stellen Rechtsrahmen, Verfahren und Grundsicherung;
die Zivilgesellschaft (Vereine, Religionsgemeinschaften, Initiativen, Unternehmen) bietet Niedrigschwelligkeit, Beziehung und Alltagshilfe.
- **Eigenleistung der Ankommenden:**
Bereitschaft zu Spracherwerb, Regelbeachtung, offener Haltung sowie aktive Mitwirkung an Integrationspfaden; realistische Erwartungssteuerung (Tempo, Hürden, Rechte & Pflichten).

Ergebnis: Ankommen ist **mehrdimensional** (rechtlich, sozial, räumlich, emotional). Es gelingt besonders dort, wo Verfahren klar, erreichbare Bezugspersonen vorhanden und **erste Alltagskompetenzen** schnell aufgebaut werden.

4.2 Lehren aus 2015/2016 und 2022

- **Lerneffekte:**
2015/2016 wurden Strukturen (Koordination, Ehrenamtsmanagement, Sprach-

und Integrationskurse) vielfach erst aufgebaut; 2022 konnten schnellere Verfahren und digitalere Prozesse genutzt werden.

- **Unterschiedliche Einstufungen:**
Die rechtliche Einordnung verschiedener Fluchtbewegungen führte zu unterschiedlichen Zugängen (Aufenthalt, Arbeitsmarkt, Leistungen). Dies erzeugte Wahrnehmung von Ungleichbehandlung und birgt Konfliktpotenzial.
- **Kommunale Perspektive:**
Wohnraum, Kitaplätze, Schulkapazitäten, Gesundheitsversorgung und Beratung sind weiterhin Engpässe; erfolgreiche Kommunen berichten von Pragmatismus, Daten-gestützter Steuerung und klaren Zuständigkeiten.

Ergebnis: Strukturen sind belastbarer geworden, aber Kohärenz (Bund–Länder–Kommunen) und Kommunikation zu unterschiedlichen Rechtslagen bleiben zentrale Aufgaben.

4.3 Arbeit als Integrationsmotor

- **Arbeitsintegration**
Frühzeitige Arbeitsmarktnähe – Praktika, Einstiegsjobs, Anerkennung von Abschlüssen, berufsbezogene Sprachförderung – beschleunigt Zugehörigkeit.
- **Anerkennung & Qualifizierung**
Vorschlag: Fast-Track-Verfahren für Engpassberufe, Brückenqualifikationen, Mentoring durch Betriebe; Business-Coachings für Gründer.
- **Rollen von Jobcentern, Kammern, Unternehmen**
Bedarf an übersichtlichen Pfaden (Wer macht was? Welche Fristen? Welche Nachweise?) und Ansprechstellen auf Augenhöhe.

Ergebnis: Beschäftigung ist **Schlüssel zur Teilhabe** – jedoch nur wirksam, wenn **Sprachförderung**, **Anerkennung** und **soziale Begleitung** zusammen gedacht werden.

4.4 Soziale Sicherung, Grundbedürfnisse, Vermögensgerechtigkeit

- **Grundsicherung/Bürgergeld**
Diente als Sicherheitsnetz, darf aber nicht zur Integrationsbremse werden; Anreize für Qualifizierung und Arbeitsaufnahme sind wichtig.
- **Grundbedürfnisse**
Wohnen, gesundes Essen, medizinische/psychologische Versorgung (insb. Trauma), Kinderbetreuung wurden als Voraussetzungen für Lern- und Arbeitsfähigkeit benannt.
- **Vermögensgerechtigkeit/Verteilung**
Diskussion über gerechte Lastenteilung und nachhaltige Finanzierungsmodelle für Kommunen; Bedarf an Transparenz der Mittelverwendung.

Ergebnis: Sicherungssysteme müssen **verlässlich** und **aktivierend** sein; Investitionen in **Frühförderung** (Sprache, Kita, Schule) wirken **multiplikativ**.

4.5 Bildung, Sprache und Anerkennung

- **Sprachförderung**
Plädoyer für frühe, alltagsnahe Sprachvermittlung (Tandems, Sprachpaten, Arbeitgeberkurse, Peer-Learning).
- **Schule & Grundbildung**
Willkommensklassen mit rascher Integration in Regelklassen; Elternarbeit als Schlüssel; digitale Tools zur individuellen Förderung.
- **Anerkennung formaler/informeller Kompetenzen**
Neben Zeugnisanerkennung auch Kompetenzfeststellung und Portfolio-Verfahren.

Ergebnis: Bildung ist der **Haupthebel** für langfristige Zugehörigkeit; sie braucht **Kontinuität**, **Qualität** und **Koordination** über Schnittstellen hinweg.

4.6 Rassismus, Vorurteile und gesellschaftliches Klima

- **Erfahrungen**
Berichte über Alltagsrassismus und Vorurteile; Hinweis auf die Würde des Menschen als unantastbaren Verfassungsgrundsatz (Art. 1 GG).
- **Gegenstrategien**
Positive Narrative (z. B. in Social Media), Vorbildfunktionen aus Sport/Vereinen/Betrieben, Antidiskriminierungsberatung, Zivilcourage-Trainings.
- **Rolle von Medien und Plattformen**
Wunsch nach faktenbasierten Debatten und Verantwortung großer Plattformen gegen Desinformation.

Ergebnis: Zugehörigkeit entsteht in einem **klimafesten öffentlichen Raum** – mit **klarem Rechtsrahmen** und **sichtbarer Anerkennung** gelingender Integration.

4.7 Religion, Werte, Kultur – und der säkulare Staat

- **Trennung von Staat und Kirche**
Der säkulare Rahmen gewährleistet Religionsfreiheit und Neutralität – zentrale Voraussetzung für pluralen Zusammenhalt.
- **Werte Vermittlung**
Gemeinsame Grundwerte (Menschenwürde, Freiheit, Gleichberechtigung, Rechtsstaatlichkeit) bilden den Kern; kulturelle Vielfalt ist Bereicherung, nicht Hindernis.
- **Ungleich verteilte Integrationshürden**
Es wurde beobachtet, dass für europäisch geprägte Ankommende Integration

oft leichter erscheint als für Menschen aus islamisch oder asiatisch geprägten Kontexten. Konsens: Pauschalisierungen vermeiden, individuelle Ressourcen sehen, Brückenakteure stärken.

Ergebnis: Wertebindung + Kulturkompetenz = **doppelte Kompetenz**. Beides gehört in **Sprach- und Orientierungskurse**, in **Vereine** und **Arbeitsplätze**.

4.8 Ehrenamt, Mentoring und Alltagshilfen

- **Hebel des Ehrenamts**
Behördengänge, Alltagslotsen, Patenschaften, Mentoringprogramme (z. B. Berufs- oder Ausbildungsmentoring) beschleunigen Selbstwirksamkeit.
- **Koordination**
Ehrenamt wirkt am besten mit klaren Schnittstellen zu Verwaltung und kleinen Budgets für Spesen/Material.
- **Unterstützung im Alltag**
Begleitete Erstkontakte (Schule, Arzt, Vermieter), Sprachpraxis im Tandem, Vereinsbeitritte (Sport, Musik, Feuerwehr) als Türöffner.

Ergebnis: Ehrenamt ist ein **Katalysator** – es braucht **Wertschätzung**, **Koordination** und **geringe Hürden**.

4.9 Internationale Perspektive: „Wie geht es den Ländern, aus denen Menschen fliehen?“

- **Ursachen ernst nehmen**
Konflikte, Verfolgung, Klimafolgen, ökonomische Krisen.
- **Verantwortung Europas**
Außen-, Entwicklungs- und Handelspolitik mit Blick auf Fluchtursachenminderung; Kommunalpartnerschaften und Diaspora-Kompetenzen stärker nutzen.

Ergebnis: Integration hier und **Stabilisierung dort** sind **zwei Seiten** derselben Verantwortung.

5. Kontroversen und Klärungen

- **Assimilation vs. Anpassung vs. Integration**
Klärung der Begriffe: Integration ≠ völlige Assimilation; Ziel ist Teilhabe bei Respekt der Grundordnung, nicht Aufgabe der Herkunftsidentität.
- **„Pflichten“ der Ankommenden**
Breiter Konsens: Mitwirkungspflichten (Sprache, Termine, Regeln)

sind zumutbar – im Gegenzug braucht es verlässliche Angebote und faire Verfahren.

- **Ungleiches Tempo**

Integration verläuft individuell; Erfolg ist nicht linear. Messbar wird er über Sprache, Bildung, Arbeit, soziale Netze, politische Partizipation.

6. Gute Praxis & Vorschläge (konkret)

1. **Frühstart Sprache & Orientierung:** Kombination aus Alltags-Deutsch + Orientierungskurs binnen der ersten 8 Wochen, ergänzt durch Tandems in Vereinen und Betrieben.
 2. **Arbeitsnahe Anerkennung:** Modulare Brückenkurse + Teil-Anerkennung für schnellere Beschäftigungsfähigkeit; Mentoring durch z.B. Kammern oder Integrationsgremien.
 3. **Kommunale One-Stop-Shops:** Bündelung von Beratung, Anerkennung, Jobmatching und Sprachförderung unter einem Dach; digitale Termin- und Dokumentenservices.
 4. **Ehrenamtslotsen:** Kommunal koordinierte Patenschaftsprogramme inkl. Aufwandsentschädigung; klare Kontaktpunkte in Verwaltung/Jobcenter.
 5. **Positive Narrative:** Monatliche Social-Media-Spotlights auf gelungene Beispiele; Kooperation mit lokalen Medien, Schulen, Unternehmen.
 6. **Jugend & Vereine:** Sport- und Kulturvereine als Integrationsmotor (Beitragszuschüsse, Leih-Equipment, „Schnupperpässe“).
 7. **Gesundheitszugang:** Traumainformierte Erstscreensings, schnelle Hausarztanbindung, kultursensible Ernährungs- und Gesundheitsbildung.
 8. **Dialogforen:** Regelmäßige Stadtteilgespräche mit Verwaltung, Zivilgesellschaft und Ankommenden; Feedback-Schleifen zur Verfahrenserleichterung.
-

7. Rolle der Moderation und persönliche Einordnung

Semin Bristina stellte als Moderator **Erfahrungen aus dem Internationalen Gremium Neckarsulm** sowie aus der europäischen Jugendarbeit (Europa-Union/JEF) bereit. Der **europäische Rahmen** (Vielfalt, Freizügigkeit, gemeinsame Programme) wurde als **Chance** betont, um lokale Integration **strategisch** zu verankern. Die Präsentation bot dafür **Bilder, Prinzipien und individuelle Handlungsoptionen**.

8. Fazit

- **Ankommen** beginnt **früh** und braucht **klare Wege**.

- **Arbeit + Sprache + Anerkennung** sind der **Integrations-Dreiklang**.
 - **Ehrenamt** beschleunigt – **Koordination** verstärkt die Wirkung.
 - **Gerechte, transparente Finanzierung** stärkt **kommunale Handlungsfähigkeit**.
 - **Wertgebundene Vielfalt** ist Grundlage – **Rassismusprävention** bleibt Daueraufgabe.
 - **Positive Geschichten** schaffen **Zugehörigkeitskultur**.
-

9. Meta-Reflexion: „Vom Ankommen zum Dazugehören“

Die Diskussion bestätigte die Leitidee der Präsentation: **Zugehörigkeit** entsteht, wenn **institutionelle Rahmen** (EU, Bund, Land, Kommune) **sichtbar handlungsfähig** sind **und** wenn Menschen **konkret Verantwortung übernehmen** – im Betrieb, im Verein, in der Nachbarschaft.

Die Aufforderung zum **persönlichen nächsten Schritt** traf den Ton der Runde und zeigte **breite Bereitschaft**, Verantwortung zu teilen.

10. Anhang / Hinweis auf Grundlage

- Impulsfolien des Moderators (Kernaussagen zu **Vielfalt & Zusammenhalt, Binnenmarkt & Freizügigkeit, persönlichem Beitrag**).



Vom Ankommen bis zum Dazugehören – Wege in eine gemeinsame Zukunft

Semin Bristina – Vorstandsmitglied der Europa Union Heilbronn, stv.
KV der JEF Heilbronn, Mitglied des Internationalen Gremiums für
Neckarsulm

Ankommen in der EU

Vielfalt und Zusammenhalt

Die EU fördert Vielfalt und Zusammenhalt, was das Ankommen und Integration für Neuankömmlinge erleichtert.

Integrationsprogramme

Spezielle Programme unterstützen Neuankömmlinge dabei, kulturelle Unterschiede zu überbrücken und sich einzuleben.

Symbole der Gemeinschaft

Symbole wie blaue Farbtöne vermitteln Offenheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit für Menschen aus verschiedenen Ländern.

Integration in Europa ist wie ein
großes Buffet: Alle bringen etwas
anderes mit. Zugehören heißt: du
probierst wenigstens mal von
allem."



Dazugehören in der EU

Zugang zum Binnenmarkt

EU-Mitgliedstaaten profitieren vom Zugang zu einem riesigen Binnenmarkt, der Handel und Wachstum fördert.

Freier Verkehr

Die EU ermöglicht den freien Verkehr von Personen, Waren und Dienstleistungen zwischen den Mitgliedstaaten.

Gemeinsame Initiativen

Mitglieder profitieren von Kooperationen in Sicherheit, Forschung und Bildung, die die europäische Solidarität stärken.

Richtig angekommen bist du in Deutschland, wenn du dich auch über die Deutsche Bahn beschwerst – und gleichzeitig weiter mit ihr fährst.



Wand der Erfahrungen



Mein nächster Schritt für eine bessere gemeinsame Zukunft

Persönlicher Beitrag zur Zusammenarbeit

Überlegen Sie, welche konkrete Maßnahme Sie ergreifen können, um die Zusammenarbeit im Team zu verbessern.

Vorteile für das Team reflektieren

Denken Sie darüber nach, wie Ihr Beitrag dem gesamten Team zugutekommt und das gemeinsame Arbeiten erleichtert.

Ideen strukturiert vorstellen

Nutzen Sie ein Management-Kreisdiagramm, um Ihre Gedanken logisch und übersichtlich in der Gruppe zu präsentieren.



Ende der Sitzung: 13:00 Uhr

Protokoll erstellt von: Volker Schmidt & Semin Bristina